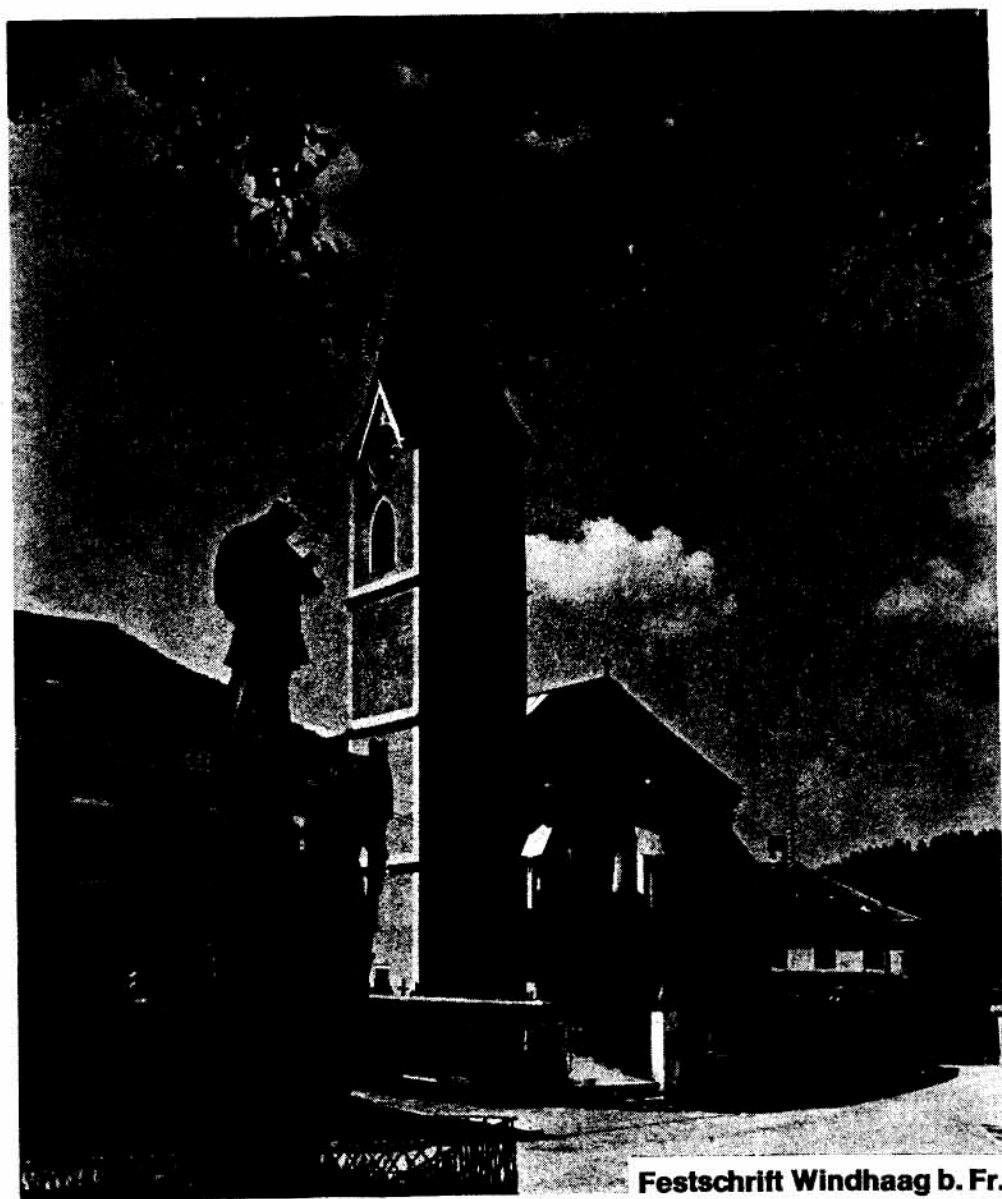




Festschrift Windhaag b. Fr.

47

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 9/10

Inhalt

Bürgermeister Stefan Rudelstorfer	Zum Geleit (150)
VD. Hubert Roß, Windhaag b. Fr.	
VD. Max Hilpert	Anton Bruckner und Windhaag (151)
VD. Hubert Roß, Windhaag	Aus der Schulchronik (154)
Rudolf Pfann	Carl Martin Eckmair 60 (156)
OSTR. Prof. Max Neweklowsky	Der alte Markt Windhaag (158)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Windhaag nach 1848 (165)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Aus dem Windhager Sanitätswesen (167)
VD. Hubert Roß, Windhaag	Jagd — Fischerei — Bienenzucht (167)
OSTR. Prof. Max Neweklowsky	Die 37 ältesten Häuser des Marktes Windhaag (168)
Friedrich Schober	Pfarre und Kirche Windhaag bei Freistadt (170)
Rudolf Pfann	Windhaager Spaziergänge (172)
VD. Hubert Roß, Windhaag	Marteri (174)
VD. Hubert Roß, Windhaag	Geschichtliches um das Dorf Mairspindt (177)
VD. Max Hilpert	Sagenreiches Windhaag (178)
***	Kriegstote (180)

Bilder

***	47) Windhaag bei Freistadt (Titelbild) (149)
***	48) Neue Anton-Bruckner-Schule, Foto (150)
Akad. Bildhauer Franz Forster,	49) Anton Bruckner, Holzplastik (151)
St. Florian	
***	50) Alte Bruckner-Schule mit Gedenktafel, Foto (153)
***	51) Windhaager Schulhaus, erb. 1843, Foto (155)
***	52) Marktwappen von Windhaag bei Freistadt, Kilschee: Oö. Landesverlag (158)
Hermann Plöchl, Freistadt	53) Hochwasser 1826, Foto (166)
OSTR. Prof. Max Neweklowsky	54) Türgericht von Haus Nr. 1, Foto (168)
OSTR. Prof. Max Neweklowsky	55) Türgericht von Haus Nr. 33, Foto (169)
Dr. Friedrich Skopek, Spitz a. d. Donau	56) Marteri, Feder (174)
Helene Lackner, Freistadt	57) Kriegerdenkmal, Foto (180)

Mühviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Schriftleiter

Für den Inhalt verantwortlich

Redaktion und Verwaltung

Bankverbindung

Kilschee

Druck

Redaktionschluß für die Nummer 11/12

Mühviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Rudolf Pfann

Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.362

F. Krammer, Linz, Klammetraße 3

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

31. Oktober 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

8 76,— (inkl. Postzusendung)

Nr. 34 „Schmoll“. Bürgerliches Fleischhauerhaus früher Hofstatt fast ohne Grundbesitz. Vor 1649 Paul Krackowitzer, darauf rascher Besitzwechsel, seit 1673 Jakob Kilinger, an den ein Rüstbaum von 1680 mit den Buchstaben MS. IK. erinnert. Später Franz Hofer, ab 1774 Schmoll (aus Zettwing), Türstock von 1834 FS, Anfangsbuchstaben von Franz Schmoll. Jetzt Franziska Schmoll, Fleischhauerei.

Nr. 35 „Sicher“. Bürgerliches Krämerhaus, ursprünglich Hofstatt ohne Gründe. Vor 1805 Leitner, Handelsmann, seither Sicher, jetzt Johann Sicher, Mechaniker.

Nr. 36 „Wieser“, früher „Krackowitzer“. Bürgerliches Braugasthaus, einst das größte Anwesen im Markt, denn alle angebauten Häuser gehörten früher dazu. 1680 bis 1767 Jobst (aus Reichenau), dann Gusner, 1773 bis 1779 Scherb, dann Krackowitzer (beide aus Leopoldschlag), 1865 Gürtler (aus Grein), jetzt Theresia Wieser, Gastwirtschaft.

Nr. 37 Kleinhaus, ursprünglich an Nr. 36 in der Richtung gegen Westen angebaut, nach dem Brand 1841 abgerissen. Vor 1780 Pürafellner, dann Ludwig Jobst, herrschaftlicher Revierjäger, später Bräuer, Steininger, Kugler.

Die Pfarre und Kirche Windhaag

Von Friedrich Schober

Dank einer Stiftschronik in St. Florian ist der Nachwelt einiges über die kirchlichen Zustände in Windhaag und die Errichtung der Pfarre bekannt.

Die Mutterpfarre ist unbestritten Grünbach. Rauchenödt war für die Bezwingen des oberen Freiwaldes die Begräbnisstätte. Die Siedler um Windhaag trugen ihre Toten nach Grünbach. Mit dem Wachsen der Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Krieg regte sich immer mehr der Wunsch, in Windhaag einen eigenen Seelsorger zu haben, und sogar infolge der weiteren Entfernung bis Grünbach, hier eine eigene Pfarre zu errichten. Ein zäher Kampf entbrannte, bevor das Ziel erreicht werden konnte.

Unabhängig von der Errichtung einer Kirche durch die Starhemberger (1487) wurde der Gottesdienst von Grünbach aus besorgt. Erwiesen ist weiter, daß tatsächlich bald darauf Gottesdienste für die Kirche Windhaag gestiftet wurden. Aus dem Jahre 1498, Montag nach Maria Himmelfahrt, stammt ein Fundationsbrief des Ulrich Raunacher, Bürger aus Freistadt, laut dessen er ein „Wiß“ (auch Zehent oder Grueb genannt) zur Haltung etlicher Jahrtage zu Windhaag stiftete. Im selben Jahr ist von einem Kreiderischen Jahrtag zu Windhaag die Rede. Die Stiftung spricht von zwei Jahrtagen. Für den Jahrtag werden 60 und 15 Opfer bestimmt. 1498 bis 1509 wird Blasius Vink als Pfarrer von Grünbach erwähnt. Sein Nachfolger Florian Kehh (1509 bis 1524) verpflichtet sich 1519, den Windhaagern und Grünbachern „als Widerlage für jährlich 24 von der zmerkhue“ einen Gottesdienst zu halten, entweder vor oder nach Martini. (Der Ausdruck „zmerkhue“ ist rätselhaft; vielleicht handelt es sich um eine sogenannte Mietkuh zum Fettfüttern [Schmer], von der man die Kuhmiete als Widerlage verwendete.)

Den Gottesdienst in Windhaag versahen meist Hilfspriester. Viele von ihnen waren bestrebt, eine

größere Selbständigkeit zu besitzen und bekamen die Genehmigung, ständig Wohnsitz in Windhaag zu nehmen. Ein Brief aus dem Jahre 1569 gibt interessante Aufklärung.

August Zeller (seit 1563 Pfarrer in Grünbach) führte über seinen Gesellpriester Christoph Schwanberger Beschwerde, daß dieser sich hinter den Pfleger von Freistadt, Jachim Stangl, steckte, um eine selbständige Pfarre zu erzwängen.

Propst Georg von St. Florian führte beim Erzherrzog-Statthalter Klage, daß der Pfleger von Freistadt und Richter zu Windhaag den eingesetzten Seelsorger aus Grünbach verjagt und einen entsprungenen Mönch angestellt hätte. Die Klage hatte vollen Erfolg, denn 1581 wird ein gewisser Matthäus für diese Stelle in Vorschlag gebracht.

Von nun an scheinen Jahrzehnte hindurch ständige Seelsorger in Windhaag auf. Aus einem Schriftstück des Probstes Vitus von St. Florian geht hervor, daß er sich 1603 beim Passauischen Offizial Hockler für einen Geistlichen namens Christoph Weingartner verwendete, damit dieser außer seinen bisherigen Einkünften noch die Einnahmen vom nahegelegenen Heinrichsschlag (Kirche St. Michael) dazubekäme. Über die Erfüllung der Bitte ist nichts bekannt. Im Jahre 1605 treffen wir einen Wolf Teichl, 1606 Philipp Marbach (auch Markh genannt; † 11. Mai 1619 in Windhaag). Nach ihm kam Elias Frischmuth, der im Ehestand lebte, viele Schulden machte und 1621 abgesetzt wurde. Elias Frischmuth dürfte ein Prädikant gewesen sein. Nach Entfernung des letzteren wurde der Gottesdienst von Grünbach aus besorgt und jeden zweiten Sonntag gehalten. So blieb es bis zur endgültigen Errichtung einer selbständigen Pfarre. Um 1630 ist Michael Pürkhmair als Geistlicher genannt.

Noch müssen wir eines Mannes gedenken, der in den Verhandlungen zur Errichtung einer Pfarre

eine merkwürdige Rolle spielte, weil er die Windhaager gegen die Pfarre in Grünbach aufhetzte; er hieß Thomas Pullmann. 1636 bekam er die Pfarre Grünbach. Sein Leben war, da er im Geiste der Reformation erzogen, wenig priesterlich, so daß er 1655 abgesetzt wurde. Er kam an die Grenzpfarre Zettling und starb dann in Pabneukirchen. 1651 hat er — wie es scheint — das Pfarrhaus in Windhaag gegen alle Rechte an seine Schwester Katharina verkauft.

1672 begannen die Verhandlungen zur Errichtung einer Pfarre, wobei die Windhaager von ihrem Grundherrn, einem Freund und Gönner Windhaags, dem Landeshauptmann Graf Heinrich Wilhelm von Starhemberg, wärmstens unterstützt wurden. Pullmann, der damals im nahen Zettling saß, hetzte die Leute auf, daß die Bittschrift, welche sie nach Passau und St. Florian geschickt hatten, nicht der Wahrheit entspräche. Im St. Florianer Stiftsarchiv liegt ein Schriftstück, das in die Verhältnisse der damaligen Zeit blicken läßt.

Der Inhalt dieser Beschwerde ist folgender:

„Die vom Markte Windhaag angeführten Beschwerdepunkte besagen fürs erste, daß die Kirche von Windhaag $1\frac{1}{2}$ Stunden von Grünbach entfernt ist. Zu Winterszeiten ist der Weg durch Schnee dermaßen verschlagen, so daß es keine offenen Straßen dahin gibt. Weder die Pfarrkinder können zum Pfarrer, noch er zu ihnen kommen. Der eingenommene Augenschein ergab es und auch der Pfarrer gab es zu. Er habe drei Kirchen, aber nicht drei Pfarren zu versorgen (Pfarrkirche S. Nicolai zu Grienbach, die Kirche S. Stephanie zu Windthaaß und die S. Michaeli-Kirche). Er ist nur an wenig gewissen Tagen in der Kirche zu Windthaaß, jeden zweiten Sonntag und an den heiligen Zeiten, Weyhnachten, Ostern und Pfingsten. Das stellen die Windhaager nicht in Abrede. Es ist unrecht, daß behauptet wird, zu heiligen Zeiten wird der Gottesdienst gehalten.“

Daß aber vorher ein katholischer Pfarrer hier gelebt haben soll und ein Einkommen besessen hat, geht aus einem Heiratsbrief vom 10. Dezember 1618 hervor: „In der Pfarrkirche zu Windhaag durch den damaligen Pfarrer Herrn Philipp Marbach, christlich katholischer Ordnung copuliert.“ Der dort wirklich wohnende katholische Priester soll Frischmuth genannt worden sein, welcher vor 50 Jahren durch den Dechant in Freistadt mit Gewalt „amoviert“ wurde. Dem wurde auch der Zehent zum Unterhalt gereicht. Ob er aber ein selbständiger Pfarrer, ein Vicar oder Cappellan war, kann mit Gewißheit nicht gesagt werden. Er mußte aber dem Pfarrer in Grünbach 3 Reichstaler zahlen.

Die ältesten Pfarrleute, nämlich Lorenz Eilmsteiner, bei 70 Jahre alt, Georg Draxler, ebenfalls 70 Jahre, Zacharias Wenperg, 71 Jahre, Matthias Schrams, 66 Jahre, hatten dies ausgesagt.

Der Pfarrer von Grünbach behauptete, daß niemals eine selbständige Pfarre hier war, nur der lutherische Prädikant Frischmann sei hier ansässig gewesen.

Viele andere Untertanen-Aussagen geben ein deutliches Bild der durch die weite Entfernung der Pfarre entstehenden kirchlichen Mißstände.

Die Gründe zur Errichtung einer eigenen Seelsorge waren gewiß erheblich, so daß 1673 von Passau aus der Dechant von Freistadt, Kaspar Rueß, beauftragt wurde, nach Windhaag zu reisen, um die Sache zu untersuchen. Pfarrer Pabl von Grünbach beschrieb die Angelegenheit sehr genau. Er erwähnt auch den Stiftsbrief vom 16. November 1487, damals sei das Gotteshaus erbaut worden, nach einer vorhandenen Einweihungs-urkunde habe es Bernhard, des Bischofs Wigleus Suffragan, am 5. Juli 1507 geweiht. Ein eigener Seelsorger sei in Windhaag nie gewesen, weil er von Windhaag nach Grünbach jährlich 3 Thaler Absentgeld hätte zahlen müssen. 1676 nahm man über Ansuchen Windhaags die ganze Angelegenheit nochmals auf. Passau beauftragte St. Florian, sich zu äußern. Indessen ergaben sich zwischen dem Pfarrer von Grünbach und dem Grafen Gundacker v. Starhemberg Streitigkeiten. Dieser machte dem Pfarrer, von den Windhaagern aufgehetzt, in seinem jugendlichen Temperament bittere Vorwürfe und verbot sogar, ihm Zehent und Sammlung zu geben, weshalb Pfarrer Pabl den Propst um seine Abberufung bat. Dies geschah nicht, vielmehr nahm der Prälat seinen Pfarrer in Schutz und forderte ihn auf, seinem Recht gebührend Geltung zu verschaffen.

Schließlich wurde nach langen Verhandlungen im Jahre 1678 das Schiedsamt dem Pfarrer Vinzenz Karl von Rainbach übertragen. Probst David Fuhrmann von St. Florian verlangte einen standesgemäßen Unterhalt für den Pfarrer von Windhaag, und zwar ohne Schaden des Pfarrers von Grünbach und ohne Schmälerung der Einkünfte des Windhaager Gotteshauses. Da man aber keinen Ausweg fand, verliefen die Verhandlungen ohne Resultat. Die Verhandlungen ruhten nun über 20 Jahre.

1680 verheerte ein großer Brand Windhaag. In einem Brief vom 20. April (im Stiftsarchiv) wird vom Pfleger in Freistadt berichtet: „Wie das Gotteshaus in Windhaag in unlängst entstandenen Feuersbrunst mit Abbrennung des Kirchen und Thurmdaches und Schul, auch Zerschmelzung aller Glocken groß Schaden gelitten, welcher dann mit Daransteckung des meisten Kapital zu ersetzen seyn wird.“ Durch den Brand hatten die Windhaager jetzt andere Sorgen, so daß der Gedanke an eine eigene Pfarre für längere Zeit zurücktreten mußte. Aber auch Propst David von St. Florian hatte kein Interesse dafür, ihn beschäftigten an-

dere Pläne. Im Jahre 1682 war ihm ein großes Projekt gelungen. Er übergab die Orte St. Johann, St. Veit, Helfenberg und St. Stefan dem Bischof von Passau und tauschte das dem Stift nahegelegene Ansfelden ein.

Dadurch ermutigt, begann er 1684 mit Passau neue Verhandlungen, deren Ziel ein ähnlicher Tausch war. Er wollte die Pfarre Grünbach, wozu damals auch Windhaag gehörte, dem Bischof überlassen und dafür Niederneukirchen bei St. Florian übernehmen. Die Verhandlungen waren 1688 fast abgeschlossen, da scheiterte der Plan an dem Protest des Pfarrers und Dechanten von Linz, Johann Bernhartin Gentilotti von Engelsbrunn, der seine Rechte auf Niederneukirchen trotz der angebotenen Entschädigung von seiten des Stiftes nicht preisgeben wollte.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde die Errichtung einer Pfarre in Windhaag immer dringender. Die Bevölkerungszahl war stark angewachsen, zählte doch die Gegend im Jahre 1682 nach einem Grünbacher Kommunikantenbericht schon 1246 Seelen, so daß man unter dem Propst Franz Klaudius Kröll die Verhandlungen wieder aufnahm, welche dann zum vollen Erfolge führten. Seit 1. November 1704 ist Windhaag bei Freistadt Pfarre.

Die Windhaager Pfarre wird in einer Urkunde 1380 erwähnt. Man nimmt daher mit Sicherheit an, daß von den ersten Siedlern eine einfache Holzkirche erbaut wurde. 1487 legte der starhembergische Grundherr und seine Gemahlin (aus dem Geschlecht der Rosenberger) laut Indulgenzbrieft den Grundstein für die Erbauung eines stattlichen

Pfarrvikare

1704–1729	Martin Etzinger
1729–1733	Heinrich von Reinwald
1733–1739	Peter Allurd
1739–1748	Josef Hilz
1748–1757	Joh. Georg Ruezinger
1757–1772	Josef Stragl
1772–1775	Peter Jobst
1776–1780	Franz Hoffer
1780–1787	Michael Steinhuber
1787–1791	Theophil v. Baumgarten
1791–1801	Wolfgang Kogler
1801–1813	Johann Buchroiter
1813–1824	Anton Haas
1824–1831	Christoph v. Strobl
1831–1843	Georg Amerer v. Schwingsheim
1843–1850	Josef Reindl
1850–1859	Franz Mittenberger
1859–1872	Karl Grader
1872–1883	Josef Lettenmayer
1883–1895	Franz Irk
1895–1903	Johann Derflinger
1903	Josef Ackert
1913–1923	Karl Lelxl
1923	Matthäus Schauer
1923–1941	Julius Arnleitter
1941–1950	Alois Reisinger
1951–1958	Johann Nöckl
1958–	Alfred Marko

spätgotischen Gotteshauses. Rose und Stern prangen jetzt noch an den Seiten des Turmes. Die Einweihung nahm am 5. Juli 1507 Weihbischof Bernard von Passau vor.

Diese starhembergische Kirche soll in ihrer Grundform ungefähr 26 m Länge aufgewiesen haben.

Windhaager Spaziergänge

Von Rudolf Pfann

Windhaag bei Freistadt und seine reizenden bewaldeten Hügel bieten dir Erholung. Durch einsame Waldwege erreichst du die 1042 m hohe Kohlstätte. Von den nackten Edlbauerfelsblöcken, die mit einiger Geschicklichkeit leicht zu erklettern sind, zeigt sich dir ein Panorama, das die Mühlviertler Landschaft in ihrer verhaltenen Pracht wiedergibt. Vor dir liegt die mächtige Alpenkette, und greifbar nahe ragt der 1125 m hohe Sternstein aus der heimatischen Hügelandschaft. Du wendest

dich nach Norden. Melancholisch still liegen links und rechts die dunkelblauen Wälder des Böhmerwaldes und Südböhmens vor dir. Der Schöninger – am Fuße die einstige deutsche Stadt Krummau liegend – erweitert die Silhouette des tiefen Böhmerwaldes, dessen Besitzer einst Fürst Schwarzenberg war. Im Nordosten ruht wieder ein schier nicht endenwollendes Waldgebiet, das sich bis Wittingau zieht und als Rest des einstigen Freiwaldes zu bezeichnen ist. Graf Buquoy, der Herr dieser mächtigen Wälder, mußte Besitz und Heimat verlassen. Inmitten dieser Landschaft ahnst du die Orte des deutschen Südböhmens Meinetzschlag, Pflanzen, Kapellen, Reichenau, Mariaschnee, Unterhaid und viele andere Siedlungen, die seit der Rodung und Urbarmachung fleißigen Menschen zur Heimat geworden. Immer öfter pilgerst in den Sommermonaten ehemalige Bewohner des Böhmerwaldes und Südböhmens hierher, um von den Höhen der Berge in die alte Heimat zu blicken.